

111 Tote

Die Namen Kemal Altuns, Kola Bankoles und Aamir Aggebs stehen heute für unzählige weniger bekannte Flüchtlinge, die die Angst vor der Abschiebung in die Verzweiflung treibt. In den letzten zehn Jahren zählte die Antirassistische Initiative Berlin 111 Menschen, die sich angesichts

ihrer drohenden Abschiebung töteten oder bei dem Versuch starben, vor der Abschiebung zu fliehen. 45 davon ließen als Abschiebungshäftlinge ihr Leben. Mindestens 385 Flüchtlinge haben sich selbst verwundet oder überlebten Suizidversuche, zum Teil schwer verletzt. Davon befanden sich fast zwei Drittel in Abschiebungshaft. Für manch einen von ihnen mag noch heu-

te gelten, was Freunde Kemal Altuns in seine Todesanzeige schrieben: „Die Ignoranz der Justiz und der Opportunismus der Bundesrepublik Deutschland waren stärker als sein Durchhaltevermögen und unser Engagement.“



Am 26. Juni 2003 scheiterte eine Abschiebung in den Kosovo. Organisiert worden war, wie alle 14 Tage, ein eigener Flug von Düsseldorf nach Pristina. Vorbereitet werden diese Flüge von der Zentralen Ausländerbehörde Düsseldorf, dem Innenministerium Nordrhein-Westfalens und dem Bundesgrenzschutz. Abgeschoben werden Angehörige von Minderheiten aus dem Kosovo (außer Serben und Roma), die bisher von Abschiebungen ausgenommen waren. Allerdings verlangt die UNMIK-Verwaltung eine Einzelfallprüfung, es muss vorab nachgewiesen werden, dass die „Schüblinge“ im Kosovo keinen existenziellen Gefahren ausgesetzt sind. Die UNMIK hatte die Landeserlaubnis für den Flug bereits gegeben, zog diese aber kurz vorher zurück – anscheinend waren die übermittelten Informationen nicht vollständig. Trotzdem startete die Maschine in Düsseldorf und landete in Montenegro, zeitgleich versuchten die deutschen Behörden, Abschiebungen auf dem Landweg von Montenegro oder Mazedonien aus zu organisieren. Die UNMIK drohte, die Busse an der Grenze zu stoppen. So kehrte das Flugzeug voll besetzt wieder nach Deutschland zurück.

Zehn Tage später sitze ich zusammen mit Perihane Ceji, die Dolmetscherin für die albanische Sprache ist, im Abschiebegefängnis Rendsburg. Vier Häftlinge sind von hier aus zu diesem Flug gebracht worden und kehrten am nächsten Tag in das Gefängnis zurück. Einer von ihnen ist krank, aber drei wollen gerne von

ihren Erlebnissen erzählen: Ramiz Krasniqi aus Vushtrri, Agim Osmani aus Ferizaj und Shaban Emrullahu aus Lipjan.

Um 2.30 Uhr wurden sie am 26. Juni aus ihren Zellen geholt. In einem Kleinbus fuhren sie zwei bewaffnete Polizisten in Zivil nach Düsseldorf, die gesamte Fahrt über waren sie mit Handschellen gefesselt. Ungefähr um sieben Uhr morgens waren sie am Flughafen, mussten aber noch drei Stunden im Kleinbus zubringen. Dann kamen sie in einen Raum, in dem normalerweise die Zollkontrolle stattfindet. Dort wurden sie kontrolliert. Sie beschwerten sich: Von den schleswig-holsteinischen Polizisten war einer ganz gut, der andere sehr schlecht zu ihnen. Hier aber waren ungefähr 30 Polizisten, die sie nicht wie Menschen behandelt haben, sondern wie Tiere, sie seien beleidigt und erniedrigt worden.

Kurz vor 14 Uhr startete das Flugzeug. Es waren ungefähr 60 bis 70 Personen drin, davon waren 15 bis 20 Frauen und Mädchen, auch einige Kinder. Besonders empörend fanden sie die Behandlung einer Frau: Ein Polizist brachte ihr 1½-jähriges Kind an Bord, sie selbst wurde „die Gangway hinaus geschleift, dabei misshandelt, geschlagen und getreten“. Sie berichtete im Flugzeug, sie sei aus Drenica. Morgens hätte sie die Polizei aus der Wohnung ungefähr 10 km von Düsseldorf entfernt geholt, ganz überraschend, sie durfte nichts einpacken.

Das Flugzeug war von den „Montenegro Airlines“. Im Flugzeug waren sie nicht mehr gefesselt, drei deutsche Polizisten beglei-

teten sie. Wenige Minuten vor der Landung erfuhren sie, dass der Flughafen von Pristina „überfüllt“ wäre und sie deshalb in Montenegro landen müssten.

Ramiz Krasniqi erzählt: Von 1994 bis zum März 2002 habe ich in Deutschland gewohnt, zusammen mit meiner Frau und zwei Kindern. 1995 ist hier mein drittes Kind, Eduard, zur Welt bekommen. 2002 wurde der Asylantrag abgelehnt. Wir gingen in den Kosovo zurück, dort wurde aber mein ältester Sohn krank. Wir verließen das Land wieder, reisten nach Schweden und stellten dort einen Asylantrag, der abgelehnt wurde. Wir wurden nach Deutschland geschickt, lebten in Malente. Ich konsultierte einen Anwalt in Kiel. Er stellte einen neuen Asylantrag und sagte mir, ich hätte eine 80 %ige Chance, weil mein Sohn in Deutschland geboren wurde. Wir fuhren nach Eutin, um uns bei der Ausländerbehörde zu melden. Unterwegs rief ich noch meinen Anwalt an, direkt an der Tür der Ausländerbehörde noch mal, ob wir auch sicher seien. Er sagte, es wäre alles geklärt, wir sollten uns bei der Ausländerbehörde melden, es gäbe keine Probleme. Die Ausländerbehörde rief dann aber gleich die Polizei, ich wurde festgenommen. Vor den Augen meiner Kinder haben sie mich mit Handschellen gefesselt. Mein 8-jähriger Sohn hat seitdem Alpträume, darüber haben wir auch eine ärztliche Bescheinigung. Ich hatte nicht geglaubt, dass es irgendwo auf der Welt Gesetze gibt, dass ein Vater vor den Augen seiner Kinder so behandelt wird! Ich habe sieben Jahre in Deutschland gelebt, habe nie eine Straftat begangen. Ich wurde drei Stunden ein-

gesperrt, dann kam ich zum Haftrichter und dann nach Rendsburg. Meine Frau war erst mit den Kindern in einem Heim in Ostholstein, morgen soll sie nach Neumünster in die Kaserne. Wir wissen, was Milosovic in Kosova getan hat – macht die Polizei jetzt hier dasselbe mit uns?

Die Landung in Montenegro führte im Flugzeug zu einer Panik. Viele waren früher in der UCK, haben im Krieg gekämpft und werden in Jugoslawien, dem heutigen Serbien und Montenegro immer noch mit Haftbefehl gesucht. Wer wäre verantwortlich, wenn einige in Montenegro verhaftet würden? Der Krieg ist erst vier Jahr her. Sogar Michael Steiner, der deutsche Verwaltungschef im Kosovo, hat gemeinsam mit Präsident und Regierungschef an die deutschen Behörden appelliert, Flüchtlinge nicht mit serbischen oder montenegrinischen Flugzeugen zurück zu schicken. Würde man, wenn man in Pristina nicht landen kann, auch in Belgrad landen? In Montenegro mussten alle aussteigen, die Männer wurden von den übrigen getrennt, alle Kinder haben nur noch geschrien und geweint, viele Frauen auch.

Shaban Emrullahu erzählt: Um 16 Uhr kamen wir im Flughafen in Montenegro an. Wir wurden in einen Raum geführt, einen Saal, wo wir eingesperrt waren. Die drei deutschen Polizisten haben nichts weiter gemacht, sie sind verschwunden. Sie mussten nämlich nach Prizren, wo sie stationiert sind. Wir mussten fünf Stunden in der Hitze warten. Es war schrecklich: Die Sonne brannte, der Raum hatte große Scheiben, es war furchtbar heiß. Wir bekamen weder Essen noch Trinken, es gab keine Sitzgelegenheiten, die Frauen und Kinder haben die ganze Zeit geweint, ich habe schließlich auch geweint.

Nach fünf Stunden wurde unser Gepäck ausgeladen und kontrolliert. Alle wertvollen Sachen haben die montenegrinischen Polizisten eingesteckt, alle Fotoapparate, Videokameras. Mir fehlen zwei Jeans und zwei T-Shirts, alles Markenprodukte. Vielen fehlte hinterher auch Geld.

Um 21 Uhr haben sie uns zum Flugzeug zurück gebracht, kurz nach 23 Uhr waren wir wieder in Düsseldorf. Auf dem Rückflug waren keine Polizisten dabei. Im Flughafen Düsseldorf hat die Flughafenpolizei 12 Männer, darunter auch uns, von den anderen getrennt und in ein Gefängnis etwa 10 Kilometer außerhalb der Stadt gebracht. Hier kamen um 9 Uhr morgens, das war dann also am 27. Juni, die zwei Zivilpolizisten aus Schleswig-Holstein wieder und brachten uns vier mit einem Kleinbus, einem Polizeibus wieder nach Rendsburg.



Agim Osmani: Wir wurden behandelt wie Tiere! Auch wenn wir Straftaten begangen hätten, was nicht der Fall ist, darf man uns so nicht behandeln. Ich persönlich habe Deutschland freiwillig verlassen, als ich abgeschoben werden sollte. Ich bin nach Dänemark gefahren. Dort wurde ich von der Polizei erwischt und zurück nach Deutschland in dieses Gefängnis geschickt. Hier

und ich bin freiwillig nach Kosova zurück gekehrt. Klar, ich bin dann nach Dänemark gereist, und dort hat mich die Polizei erwischt und nach Deutschland abgeschoben. Das war sicherlich von mir illegal. Hier bin ich gleich nach Rendsburg ins Gefängnis gekommen. Aber warum bin ich jetzt hier? Warum kann man uns nicht so schnell wie möglich nach Pristina bringen? Ich glaube inzwischen nicht mehr, dass Deutschland demokratisch ist.

**„Wir wurden
behandelt
wie Tiere!“**

Agim Osmani, Abschiebehäftling

**„Wenn man die Berichte über
diesen Irrflug hört, drängt sich
der Eindruck auf: Wenn es sich
hier um Tiere gehandelt hätte,
würde es Anzeigen wegen
Tierquälerei hageln“**

**Brigitte Herrmann,
Landtagsabgeordnete in NRW
(Grüne)**

bin ich seit 2 Monaten. Warum dauert das eigentlich so lange? Mein Haftbefehl ging bis zum 4. Juli. Jetzt haben sie ihn bis zum 15. August verlängert.

Shaban Emrullahu: Was soll eine solche Aktion? Warum werden wir eingesperrt, als ob wir wilde Tiere sind? Ich habe nichts getan, es gab keinen Grund für einen Haftbefehl. Mein Asylantrag wurde abgelehnt,

Epilog

Die Landesregierung in Düsseldorf hat inzwischen den Start des Flugzeuges trotz Landeverbots in Pristina mit einem „Büroversehen“ erklärt. Von den 64 Abzuschiebenden an Bord wären 57 AlbanerInnen, 7 Angehörige von Minderheiten gewesen. Der Flug habe 90.000 Euro gekostet.

Der unabhängige Flughafensozialdienst Düsseldorf teilte uns mit, Misshandlungen habe es nicht gegeben, das sei übertrieben. Eine Frau sei vom BGS getragen, aber nicht geschlagen worden. Der Skandal sei, dass der Irrflug überhaupt stattgefunden habe.

Auch wenn der Flug in Düsseldorf organisiert wurde, trägt die Landesregierung Schleswig-Holstein die Verantwortung dafür, dass mindestens acht Personen von hier den Irrflug mitmachen mussten. Deshalb haben sich der Landesbeirat der Abschiebungshaftanstalt sowie der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein mit kritischen Fragen an das Innenministerium Schleswig-Holstein gewandt.